

Vorwort

Rotkäppchen, Schneewittchen, Hänsel und Gretel und noch so viele mehr lehren uns in der Kindheit, unsere Fantasie zu nutzen. Vermutlich jeder hat schon einmal von ihnen gehört und kennt zumindest oberflächlich ihre Geschichten. Doch woher kommen die Ideen für diese Figuren und ihre Verbündeten in der zauberhaften Welt der Erzählungen? Was ist so faszinierend an diesen Geschichten, dass Jung und Alt nicht müde werden, sie zu hören und weiterzuerzählen? Die allgegenwärtige Frage scheint hier nicht die nach der absoluten Wahrheit zu sein, sondern eher eine Frage nach der Fähigkeit, Erzähltes zu glauben, die eigene Fantasie zu erwecken und sich durch die eigene Vorstellungskraft in diese fremden Welten hineinzusetzen und sich verzaubern zu lassen. Märchen nehmen uns mit auf eine Reise in eine Welt, die trotz fantastischer Elemente durchaus realistisch wirkt, auch wenn der logische Menschenverstand hin und wieder versucht zu sein scheint, einem zu widersprechen. Das Faszinierende an diesen Geschichten ist meistens die Frage, inwieweit die erzählte Handlung tatsächlich stattgefunden haben könnte. Denn trotz Unsterblichkeit, Zauberkraft und Handlungen, die jeden das Gefühl von Raum und Zeit verlieren lassen, vermitteln Märchen doch die Illusion eines gewissen Wahrheitsgehalts. Doch woher kommen Märchen eigentlich, wo haben sie ihren Ursprung? Ähnlich wie Märchen sind Sagen, uralte Geschichten und oftmals regionale Traditionen weit verbreitet. Dennoch stellt sich manch einem die Frage, wer wohl eine erste ursprüngliche Form einer solchen Erzählung erfunden haben mag.

Jeder kennt Märchen, Sagen und uralte Erzählungen. Aber nur wenigen ist bekannt, dass Märchen vermutlich die älteste Literaturform der Menschheitsgeschichte sind. Mit Hilfe von Sprachvergleichen konnten Wissenschaftler die ältesten überlieferten Geschichten bis zu 6.000 Jahre zurückdatieren. Nicht zuletzt diese Tatsache trägt zum geheimnisvollen Charakter dieser Erzählungen bei. Die zunächst ausschließlich mündlichen Überlieferungen von wundersamen Begebenheiten, fantastischen Wesen und zauberhaften Begegnungen sind in allen bekannten Kulturkreisen der Menschheitsgeschichte zu finden. Somit dienen sie uns heutzutage nicht nur rein zur Unterhaltung, sondern enthüllen auch Informationen über die gesellschaftlichen Bedingungen zu ihrer Entstehungszeit. Heute ist die Kunst des Märchenerzählens sogar als *Immaterielles Kulturerbe* von der *Deutschen UNESCO-Kommission* anerkannt.

Ein Name, der bei der Erwähnung von Märchen – gerade im deutschen Kulturraum – nicht fehlen darf, ist der der Gebrüder Grimm: Jacob und Wilhelm Grimm waren zu Beginn des 19. Jahrhunderts anerkannte Sprachforscher und Volkskundler und machten es sich zur Aufgabe, ihnen bekannte Märchen zu verschriftlichen und so eine erste Märchensammlung zu erstellen. Während dies zunächst sinnvoll erschien aufgrund der Vergänglichkeit der bisherigen mündlichen Überlieferungsart, ist hier auch zu sagen, dass sich durch diese Verschriftlichung auf eine „richtige“ Version berufen werden konnte und so der Veränderungscharakter dieser eigentlich sehr dynamischen Form des Geschichtenerzählens genommen wurde. Zunächst lag der Zweck dieser Verschriftlichung darin, ein Märchenbuch für Kinder zum Vorlesen zu erstellen. Bei diesem Vorhaben wurden einige Erzählungen aber dahingehend verändert, dass erotische oder brutale Inhalte der ursprünglich überlieferten Form zensiert und kindgerecht aufgeschrieben wurden. Hier stellt sich heute manchem Kulturforscher die Frage nach der Authentizität der aktuell bekannten Form dieser Märchen. Auch wenn durch den Akt der Verschriftlichung die Dynamik der ursprünglichen Form verlangsamt wurde, kann nicht behauptet werden, dass heutzutage nur eine einzige Form der jeweiligen Märchen existiert.

Auch der Begriff der Sage wurde von den Gebrüdern Grimm nachhaltig geprägt. Sie definieren die Sage als „Kunde von Ereignissen aus der Vergangenheit“, die jedoch nicht historisch belegt werden kann. Bei diesem Konzept tragen ebenfalls durch die zunächst mündliche Überlieferungsform die subjektive Wahrnehmung des Erzählenden sowie das objektive Geschehen dazu bei, dass der Wahrheitsgehalt auch als nicht ganz glaubwürdig eingeschätzt wird. In Abgrenzung zur charakteristischen Zeit- und Ortslosigkeit eines Märchens werden die teilweise übernatürlichen Ereignisse einer Sage mit konkreten Persönlichkeiten und relativ detaillierten Ortsangaben versehen, wodurch den Rezipienten durchaus eine gewisse Glaubwürdigkeit suggeriert wird.

Ebenfalls zur Kategorie der Ursprungsformen der Lyrik gehören Lieder. Hier wird zu melodischen Tönen eine sagen- oder märchenähnliche Geschichte erzählt, im Mittelalter zunächst zur Unterhaltung, Darlegung von bestimmten Moralvorstellungen oder auch zur Brautwerbung. Auch diese Kunstform wurde zunächst nur mündlich überliefert. Anders als das Märchen oder die Sage ließen sich die Lieder nicht so einfach verändern, da der Text auf die Musik angepasst werden musste. Auch wird vermutet, dass durch die melodische Vortragsweise die Texte eher erinnert werden konnten als bei reinen Erzählungen.

Sagen, Märchen und Lieder – dies sind die drei großen Genres, auf die sich Karl Viktor Müllenhoff (1818–1884) im vorliegenden Werk spezialisiert und

die er hier in insgesamt zwei Bänden zusammengefasst hat. Geografisch wurde diese Sammlung eingegrenzt auf die damaligen Elbherzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg. Auf der heutigen Karte kann die Elbe als südliche Grenze dieses Raumes gesehen werden, der sich nach Norden bis zur Grenze Dänemarks erstreckte. Theodor Mommsen, der Müllenhoff in der Sammlung der vorliegenden Werke unterstützte, nutzte diesen Sammelbegriff, weil er als Historiker und Politiker dieser speziellen Region eine strategische Bedeutung zusprach. Aufgrund der Lage zwischen Nord- und Ostsee sei die Region besonders gut an die angrenzenden Weltmeere angeschlossen und verfüge so über einiges an Potenzial für Handelskontakte. Auch Müllenhoff schien sich der bedeutenden Lage dieser Region bewusst zu sein, basierte deren Wichtigkeit allerdings eher auf die sprachliche Vielfalt, beispielsweise durch den Einfluss des Dänischen sowie viele unterschiedliche plattdeutsche Einschläge. Er erstellte diese Sammlung somit nicht nur zur Unterhaltung und aus historischem Interesse, sondern war als begeisterter Sprachforscher vor allem auch an den sprachlichen Varietäten und Besonderheiten sowie regionalen Unterschieden der Sagen, Märchen und Lieder interessiert.

Karl Viktor Müllenhoff wurde 1818 im schleswig-holsteinischen Marne geboren und wuchs dort auch auf. Zum Studium zog es ihn zunächst nicht weiter als nach Kiel, wo er sein Studium der Philologie begann. Nach einer kurzen Station in Leipzig beendet er dieses in Berlin. Danach zog es ihn kurzzeitig zurück in die Heimat, wo er an der Universität in Kiel eine Professur für Deutsche Sprache, Literatur und Mythologie innehielt. Ab 1858 arbeitete er als Professor für Deutsche Philologie dann in Berlin weiter, wo er 1884 verstarb. Müllenhoff galt als einflussreicher Wissenschaftler und germanistischer Mediävist und trug unter anderem mit seiner 1863 entwickelten Theorie von der Kontinuität der Schriftsprache erheblich zur deutschen Sprachforschung bei. Die auf Philologie fokussierte *Deutsche Altertumskunde* gilt als sein Hauptwerk, ist heute aber von einigen neueren Erkenntnissen überholt. Nichtsdestotrotz war das Werk zur Entstehungszeit maßgeblich für die Erforschung der Geschichte der Germanen, auch wenn Müllenhoff zu Lebzeiten nur zwei der fünf geplanten Bände veröffentlichen konnte.

Im vorliegenden Werk konzentriert Müllenhoff sich in Zusammenarbeit mit Theodor Mommsen und Theodor Storm auf jahrtausendealte Sagen, Märchen und Lieder, inkludiert aber auch Reime, Traditionen und Aberglauben aus seiner Heimatregion. Mommsen und Storm begannen dieses zeitintensive Projekt Anfang der 1840er Jahre, welches dann von Müllenhoff im Jahr 1845 beendet wurde. So kreierte er eine ausführliche Sammlung, die heutzutage nicht nur zu

Unterhaltungszwecken dient, sondern auch Forschern immer noch aufschlussreiche Einsichten in damalige sprachliche und kulturelle Gegebenheiten ermöglicht. Müllenhoff richtet seine Arbeit nicht direkt an die Gebrüder Grimm, fühlt sich aber in gewisser Weise ihnen und ihrer Vorarbeit verpflichtet. Während seiner Zeit in Berlin stand er in engem Kontakt zu ihnen und gab sogar einige Schriften Jacob Grimms heraus. Die gemeinsame Liebe der deutschen Sprache und das Interesse an Märchen als Forschungsansatz waren Grundlage dieser beständigen Zusammenarbeit und Freundschaft der Sprachforscher.

Nach der initiatorischen Arbeit von Mommsen und Storm sammelte Müllenhoff selbst noch über ein Jahr lang die Geschichten für dieses Werk. Er hielt immer und überall Ausschau nach den noch so kleinsten Sitten, Gebräuchen und Aberglauben seiner Heimatregion. Ein besonderes Interesse galt hierbei auch den Zeitpunkten bzw. Jahreszeiten, zu denen bestimmte Weisheiten oder auch sogenannte Bauernregeln zum Tragen kommen sollten. Gerade auch mit Blick auf seinen Forschungsschwerpunkt der Geschichte der Germanen interessierte ihn hier auch besonders das Thema der allgemeinen Mythologie, Religions- und Staatsformen seiner germanischen Vorfahren. Seine wissenschaftlichen Kenntnisse wurden zu Lebzeiten besonders hinsichtlich ihrer Akribie sowie der methodischen Verfahren gelobt. Zwei Punkte, die auch im vorliegenden Werk wiederzufinden sind.

Zu sagen bleibt, dass diese Sammlung in zwei Bänden nicht einzig zu Unterhaltungszwecken entstanden ist, sondern auch auf wissenschaftlicher Ebene vielerlei Einblicke in sprachliche sowie gesellschaftliche Gegebenheiten und Besonderheiten ermöglicht. Zur Wertschätzung der Arbeit der Sprachforscher und Geschichtensammler haben wir die Gelegenheit genutzt und die Sammlung mit unserer persönlichen Note versehen. Der vorliegende Neusatz enthält eigens hierfür kreierte liebevolle Illustrationen. So erhalten diese geschichtsträchtigen Seiten nicht nur ein neues Gewand, sondern die eine oder andere Geschichte wurde aus der Fantasie aufs Papier gebracht. Auch wir konnten zwar die fantastische Märchenwelt nicht zum Leben erwecken, aber zumindest einige ihrer Bewohner haben auf unserem Papier ein neues Zuhause gefunden. Und solange die hierin enthaltenen Geschichten in dieser oder ähnlicher Form weitergetragen werden, sterben auch ihre Figuren und der Glaube an sie nicht aus.

Judith Hanke

SEVERUS Verlag